Barbara Traber : geng no unterwägs

Autor(en): **Bleiker, Jürg**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **17 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Barbara Traber Geng no unterwägs

Jürg Bleiker

Liecht

Z Ittigen stygt e Frou i ds Bähnli y u hocket vis-à-vis vo mir ab. Uf ihrem Schoss ligt e grossi, wyssi Ggartonschachtle. Fasch zärtlech het si d Arme drumume, bis si se ar nächschte Station du doch ufe läär Sitz näb sech stellt u fragt: «Es styge äuä nümm vil Lüt y?»

«Nei, sicher nid, mir sy ja gly z Bärn.»

Mir falle ihri grosse, läbigen Ougen uuf. Schööni, bruuni Ouge imene scho zimlech alte Gsicht mit vilne Runzele u Lachfältli. U plötzlech lähnet si sech füre u bychtet mit emene Ougezwinkere: «I ha ne wunderschöni Lampe gseh, vil billiger als die i de Gschäft ir Stadt. Eigetlech han i nüüt welle chouffe, aber... Sött me im mym Alter nid vernünftiger sy?»

Si zeigt uf ihri Schachtle u lächlet echly verläge, wi we si öppis Verbottnigs, ömel Spontans, echly Verruckts gmacht hätt. I merke, dass si geng no chly unsicher isch, öb si ächt di Lampe würklech heig dörfe chouffe, u säge: «Das isch guet. Fröiet öich doch!»

Si strahlet mi aa, un i ha ds Gfüel, dusse sygs plötzlech häller worde.

U wo mer usstyge, wünsche mer is gägesytig no e schöne Tag.

Es ist erstaunlich, wie vielschichtig ein gut gesetzter Titel sein kann. Da ich den Titel erfahren hatte, bevor ich die Texte kannte, entwickelten sich ganz gegensätzliche Deutungen: Immer noch auf Reisen, voller Entdeckerfreude, offen für neue Begegnungen, optimistisch hochgestimmt – oder noch immer auf Reisen, noch immer auf der Suche, noch nicht angekommen, fern von einem Zuhause, gequält von der Angst, nie heimzufinden?

Beide Tonlagen können anklingen in den 25 berndeutschen Texten, die Barbara Traber in ihrem neusten Mundartband zusammengestellt hat; neben den kurzen ganz verschiedenartig gestalteten Geschichten stehen eigentliche Miniaturen, welche eine Szene, einen Gedanken ausleuchten. Alle handeln von Begegnungen, aus der Alltagsnähe oder aus fernen Kontinenten, denen die Autorin fragend und deutend nachsinnt, mit scharfen Beobachtungen, die gelegentlich fast mitleidlos wirken könnten, wenn nicht die gleiche Genauigkeit der Analyse auch der jeweiligen Zentralperson gelten würde. Selbsterlebte Erfahrungen sind es in jedem Fall, ob sie sich real abgespielt oder zu gedanklicher Richtigkeit verdichtet haben, ist eigentlich unwichtig. Manches fügt sich auch zu eigenen Erlebnissen jeden Lesers und ermöglicht so intensive Anteilnahme.

Von besonderem Interesse sind die Bezüge zu literarischen Persönlichkeiten, welche eigentlich biographischen Charakter annehmen können, so (in «Oschwand-Ouschtralie retour») zu Lina Bögli, zum bernjurassischen Dichter Werner Renfer (in «E Schnägg»), zur russischen Autorin Alja Rachmanowa («d Milchfrou Alja»). Manchmal ergreifend anrührend, manchmal bissig kritisch, manchmal heiter vergnüglich, manchmal todtraurig: alle Saiten kommen zu klingen in diesem wohlgeratenen schönen Buch.

Barbara Traber, Geng no unterwägs. Bärndütschi Gschichte. Licorne Verlag. Murten 2009. 130 Seiten, broschiert. ISBN 3-85654-184-5. Fr. 28.-